

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	116 (2002)
Heft:	1
Artikel:	Das Wappenzeichen des Sebastian Brant, Basel 1498 : ein oberschlächtiges Wasserrad
Autor:	Azzola, Friedrich Karl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-745743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappenzeichen des Sebastian Brant, Basel 1498: ein oberschlächtiges Wasserrad

FRIEDRICH KARL AZZOLA

In der Grossen Landesausstellung Baden-Württemberg «Spätmittelalter am Oberrhein – Maler und Werkstätten 1450–1525» wurde auch der Titelholzschnitt zu Sebastian Brants «Varia Sebastiani Brant Carmina» von Albrecht Dürer, gedruckt in Basel im Jahr 1498, unter der Nummer 284 gezeigt¹ (Abb. 1). Im begleitenden Text: heisst es dazu: «Vor ihm lehnt rechts unten sein Wappen mit dem Rad.»

Unter einem Rad versteht man üblicherweise ein Wagenrad, doch ein vierspeichiges Wagenrad gibt es nicht. Sofern ein Wagenrad aus vier Felgen² zusammengesetzt ist und in jede Felge zwei Speichen eingezapft sind, erhält man ein achtspeichiges Rad. Stets bilden die beiden Speichen mit ihrer zugehörigen Felge jeweils ein Dreieck. Gemeinsam verleihen diese Dreiecke einem Wagenrad seine erforderliche Stabilität. Sollte ein Radkranz aus fünf Felgen zusammengesetzt sein, so erhielt man ein zehnspeichiges Wagenrad usw. (Abb. 2). Zwar trifft man im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg auch gezeichnete Wagenräder an, bei denen lediglich eine Speiche in eine Felge eingezapft ist, doch bleibt ungewiss, ob diese Zeichnungen die Objekte auch sachgetreu wiedergeben. Da das Wappenzeichen des Sebastian Brant (Abb. 1) lediglich vier Speichen aufweist, kann es kein Wagenrad sein.

In eine ganz andere Richtung weisen die acht auf dem Radkranz sitzenden kleinen

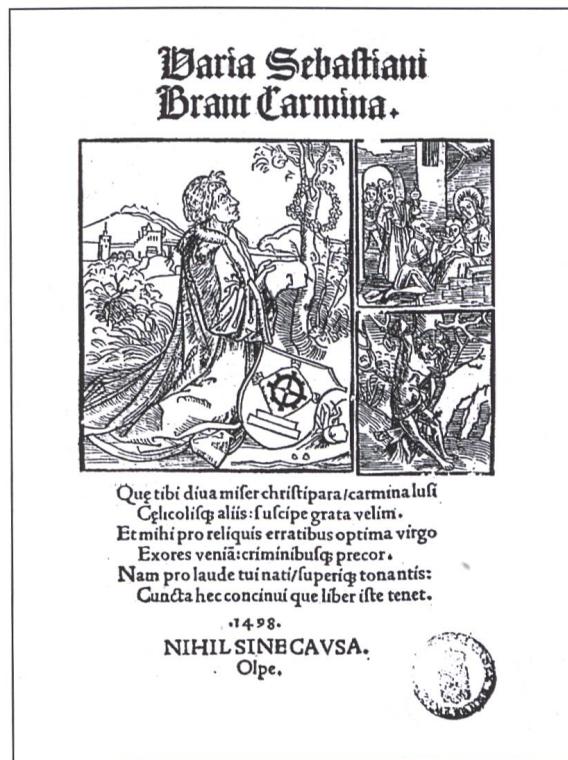


Abb. 1: Albrecht Dürers Titelholzschnitt zu Sebastian Brants «Varia Sebastiani Brant Carmina», gedruckt in Basel 1498. Reproduktion

Quadranten des Wappenzeichens (Abb. 1). Aus dem vierspeichigen Rad³ der Abbildung 3 darf man schliessen, dass das Wappenzeichen des Sebastian Brant ein oberschlächtiges Wasserrad⁴ einer Mühle ist. Die acht kleinen Quadranten deuten nämlich die Wasserkästen

¹Grosse Landesausstellung Baden-Württemberg: «Spätmittelalter am Oberrhein – Maler und Werkstätten 1450–1525», Stuttgart und Karlsruhe 2001, S. 468, Nr. 284.

² Friedrich Karl Azzola: Das Steinkreuz am Stiftsmuseum der Stadt Bad Hersfeld. Die Felgen-Schablone als historisches Handwerkszeichen eines Stellmachers/Wagners, in: Mein Heimatland Band 39, Nr. 6 (Juni 2000), S. 26–28; Beilage der Hersfelder Zeitung Nr. 143 vom 23. 6. 2000. – Ders.: Zur weltlichen Ikonographie einer spätmittelalterlichen Kreuzplatte in Oberstenfeld: Das Rad als Wagnerzeichen, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter Heft 48 (1994), S. 7–14. – Ders.: Zwei Epitaphien mit historischen Handwerkszeichen der Müller, 1587 und

1590, vom Friedhof bei St. Peter in Straubing. Zugleich ein Beitrag zur Vielfalt historischer Müllerzeichen, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung Jg. 99 (1998), S. 193–210.

³ Herbert Jüttemann: Schwarzwaldmühlen. Karlsruhe 1985, die untere Skizze auf der S. 61.

⁴ Bei einem oberschlächtigen Wasserrad wird das Wasser am Scheitelpunkt, d. h. genau über der Radwelle, in die Wasserkästen/Zellen eingeleitet. Bei einem unterschlächtigen Schaufelrad schlägt das Wasser unterhalb der Radwelle auf. Siehe dazu bei Karl Wiesauer: Handwerk am Bach. Von Mühlen, Sägen, Schmieden... Innsbruck und Wien 1999, S. 12 und 13.

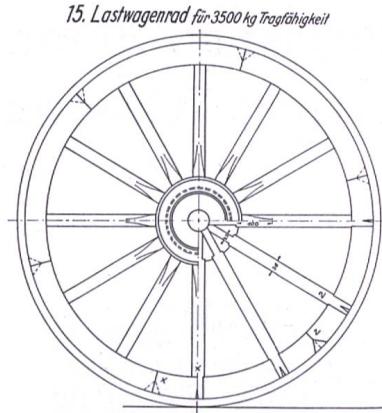


Abb. 2: Reproduktion der Zeichnung eines Lastwagenrades von Otto Koebke: Werkkunde des Stellmachers und Karosseriebauers. Hamburg 1950, S. 180.

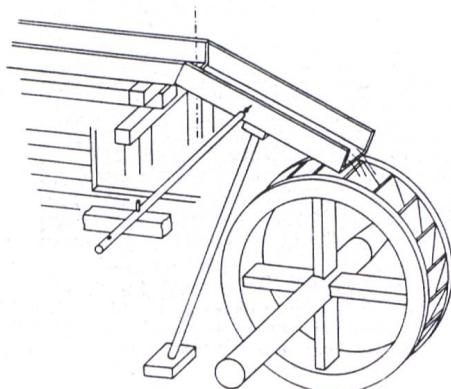


Abb. 3: Skizze eines oberschlächtigen Wasserrades mit dem zugehörigen Zulauf nach Herbert Jüttemann³. Reproduktion

eines oberschlächtigen Wasserrades an. Im Gegensatz dazu zeigt Abbildung 3, dass man die Wasserkästen eines oberschlächtigen Wasserrades bei seitlicher Betrachtung gar nicht erkennen kann, denn die Wasserkästen müssen selbstverständlich seitlich geschlossen sein, andernfalls sind es keine Kästen, könnten sie kein Wasser aufnehmen, wären solche Wasserräder funktionsuntüchtig. Um dennoch ein oberschlächtiges Wasserrad erkennen und von einem unterschlächtigen Schaufelrad⁴ (Abb. 4.) unterscheiden zu können, wird in der überlieferten Ikonographie das oberschlächtige Wasserrad eben nicht wirklichkeitstreu wiedergegeben.

Einem in Stein gehauenen ikonographischen Beleg, der sich zweifelsfrei als oberschlächtiges Wasserrad interpretieren liesse und vor 1498 anzusetzen wäre, bin ich bisher nicht begegnet. Jüngere Beispiele sind ein Grabstein um 1600 in der Krypta der ehemaligen Stiftskirche in Backnang (Abb. 5 und 6),

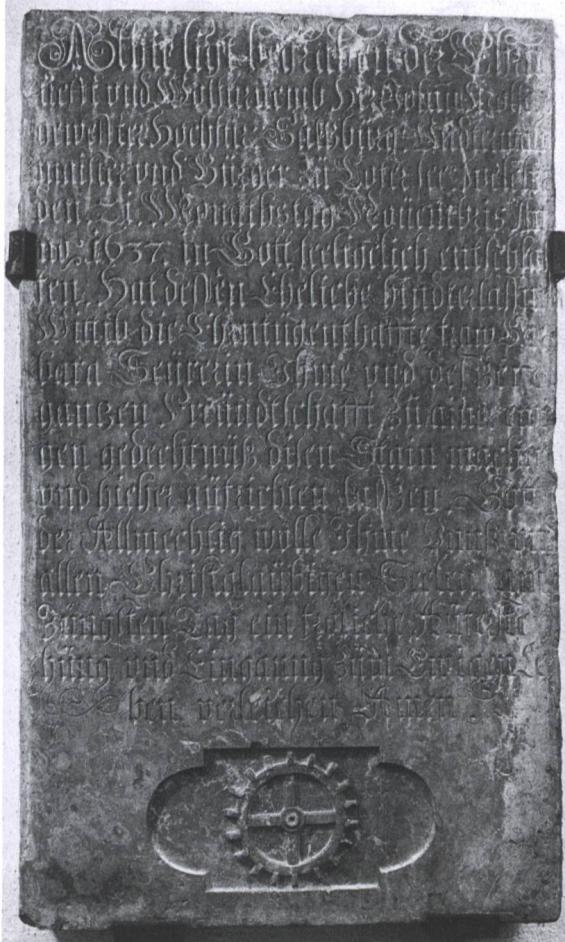


Abb. 4: Ein Epitaph von 1637 aussen an der Kirche von St. Martin bei Lofer im salzburgischen Pinzgau mit einem unterschlächtigen Schaufelrad als Handwerkszeichen/Müllerzeichen.

das Müllerzeichen in Heidelberg-Handschuhsheim von 1591⁵, das Müllerzeichen an der Zauser-Mühle in Pognitz in Oberfranken von 1710 (Abb. 7), das Müllerzeichen am Haus Flösserstrasse 12 in Neuenbürg im Enzkreis von 1754 (Abb. 8) sowie in Holz geschnitten das Müllerzeichen einer Gestühlswange in der Pfarrkirche von Ried im Innkreis (Oberösterreich, Abb. 9).

Sebastian Brants Wappenzeichen ist demnach als oberschlächtiges Wasserrad ein historisches Müllerzeichen. Doch er war kein Müller, wie es sein Wappenzeichen anzeigt, sondern Strassburger Kanzler, Stadtschreiber,

⁵ Heinz Reitz: Müllerzeichen im Odenwald. Ein Beitrag zur Volkskunde des Müllers und der Mühle, in: Winfried Wackerfuss, Peter Assion und Rolf Reutter (Hrsg.): Zur Kultur und Geschichte des Odenwaldes. Festgabe für Gotthilde Güterbock, Breuberg-Neustadt 1976, S. 79–90, darin die Abb. 4.

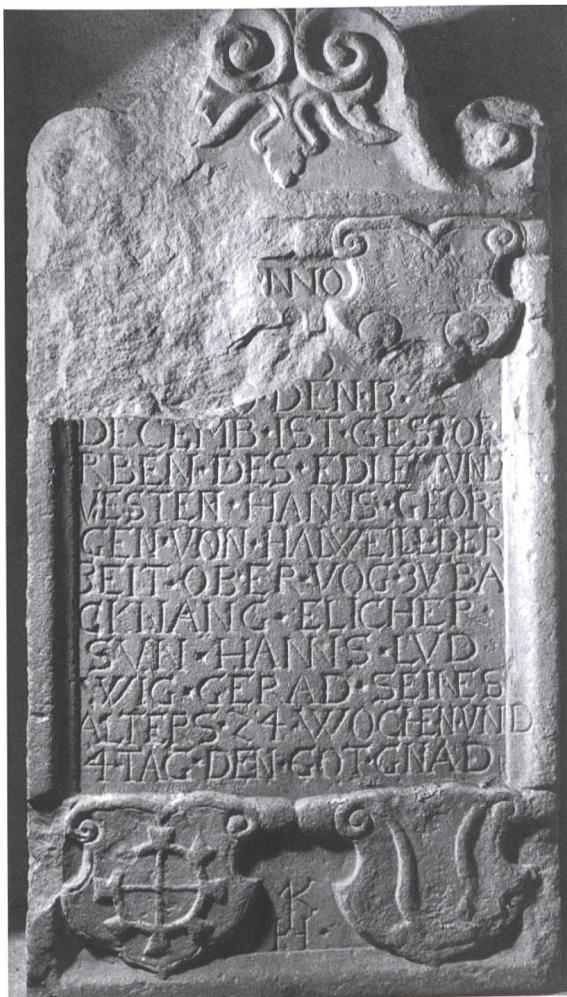


Abb. 5: Ein 1,125 m hoher und 54 cm breiter Grabstein, um 1600, in der Krypta der ehemaligen Stiftskirche zu Backnang. Unten links ein oberschlächtiges Wasserrad als Wappenzeichen, heller Sandstein.



Abb. 7: Der 28 cm hohe und 36 cm breite Hausstein an der Zauser-Mühle von Pegnitz in Oberfranken, 1710, mit einem oberschlächtigen Wasserrad als historisches Müllerzeichen.



Abb. 8: Der aus Buntsandstein gefertigte Zeichenstein am Haus Flößerstrasse 12 in Neuenbürg an der Enz, «ZVR LEHENMZHL» 1754, mit einem 30 cm hohen Wappen, darin ein oberschlächtiges Wasserrad als historisches Müllerzeichen.



Abb. 6: Das oberschlächtige Wasserrad von 13,5 cm Durchmesser als Wappenzeichen und Detail aus der Abbildung 5.

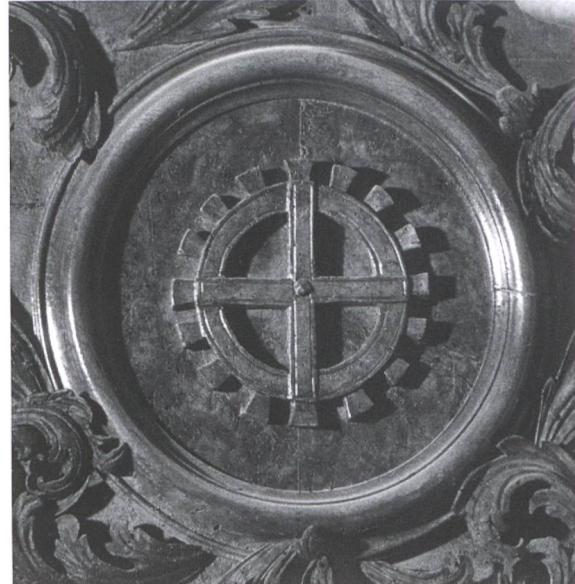


Abb. 9: Eine barocke Gestühlswange mit einem in Holz geschnitzten oberschlächtigen Wasserrad als historisches Müllerzeichen in der Müllerkapelle der Stadtpfarrkirche von Ried im Innkreis (Oberösterreich).

Universalgelehrter und streitbarer Autor des berühmten moralsatirischen «Narrenschiffes»⁶. Wie muss man demnach im vorliegenden Zusammenhang das oberschlächtige Wasserrad als sein Wappenzeichen verstehen? Unter Sebastian Brants Vorfahren gab es Müller einer Mühle, die mit einem oberschlächtigen Wasserrad ausgestattet war. Wohl nach 1300 hatten seine Vorfahren dem Zug der Zeit folgend das oberschlächtige Wasserrad als ihr Handwerkszeichen angenommen. Als im Ablauf der Generationen von der Linie, die schliesslich zu Sebastian Brant führte, der traditionelle Beruf der

Müller verlassen wurde, haben die nachfolgenden Generationen das vertraute Zeichen, das oberschlächtige Wasserrad, nicht aufgegeben, sondern nunmehr losgelöst vom Handwerk der Müller als Wappenzeichen fortgeführt. Hierdurch wurde das oberschlächtige Wasserrad schliesslich zu Sebastian Brants Wappenzeichen. Dieser Wandlungsprozess historischer Handwerkszeichen zu Wappenzeichen von Menschen ganz anderer Berufe ist im ausgehenden Spätmittelalter weit verbreitet und häufig zu beobachten.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola
Fichtenstrasse 2
D-65468 Trebur

⁶ Wie Anm. 1, S. 466-468 unter der Nr. 283.

Fotos: F. Azzola

Résumé

La marque héraldique de Sebastian Brant (Bâle, 1498): une roue hydraulique

Dans le bois gravé par Dürer pour la page de titre d'un recueil poétique de Sebastian Brant imprimé à Bâle en 1498, la marque héraldique de celui-ci est une roue à godets, soit du type actionné par de l'eau venant d'en haut (oberschlächtiges Wasserrad), au contraire de la roue à aubes, mise en mouve-

ment par un courant passant en dessous (unterschlächtiges Wasserrad). Les ancêtres de Sebastian Brant, meuniers, avaient adopté et porté cette marque comme insigne de leur activité artisanale. Elle a été conservée et elle est devenue meuble héraldique lorsque, au gré des générations de la branche qui aboutit à Sebastian, le métier de meunier, longtemps traditionnel dans la famille, a été abandonné par les Brant.